Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 121.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 31. Juli 1817.

Berlin, vom 25. Juli.

Se. Majestät der König haben durch eigenhändige Schreiben Sr. Majestät des Kaisers und Ihro Majestät der Kaiserin Mutter, die durch den General-Major von Patkul überbracht worden sind, am 20sten d. M. in Carlsbad die Nachricht von der, am 7ten d. M. erfolgten feierlichen Verlobung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Charlotte mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolaus erhalten.

Vom Main, vom 18. Juli.

Am 16ten machte der Kronprinz von Preußen dem Großherzog von Darmstadt, und bei seiner Rückkunft nach Frankfurt dem Landgrafen von Homburg einen Besuch, und am 17ten reisete er nach Mainz ab.

Der König und die Königin von Würtemberg haben eine Reise nach Karlsruhe gemacht (nicht nach Stuttgardt): überhaupt stellen die zu Baden befindlichen hohen Herrschaften mehrere kleine Reisen in die umliegenden schönen Gegenden an.

Man hat gegründete Hoffnung, daß die Würtembergische Constitution, so wie sie der König neuerdings modificirt hat, und die, ungeachtet einzelner dagegen gemachter Einwürfe, dennoch immer vorzüglich genannt werden kann, in Kurzem eingeführt werden wird. Die Amteiversammlungen sind zwar in den meisten Oberämtern bereits gehalten worden, und wenn auch in mehrern von Altwürtemberg der Erfolg der Erwartung nicht entsprochen hat, so erklärte sich doch die Mehrheit dieser Versammlungen, z. B. beinahe ganz Neuwürtemberg für die Annahme dieser Constitution. Von Altwürtemberg leisten die Oberämter Stuttgardt, Kannstadt und Tübingen den meisten Widerstand.

Ein Mitglied der aufgelöseten Würtembergischen Stände sucht die Verwerfung des vom Könige vorgelegten Entwurfs durch Aufzählung einiger Mängel desselben zu rechtfertigen; z. B. es heißt: Von den nöthigen Eigenschaften des Volksvertreters unter Anderm: „daß er sich zur christlichen Religion bekenne"; ich aber füge hinzu: „deutscher, ehrlicher und christlicher Geburt sey", sonst kann ein geborner Franzose, der das Bürgerrecht erlangt hat, oder ein getaufter Jude in unserm Vaterlande Volksvertreter werden. Wären aber auch diese Mängel nicht vorhanden, welche Sicherheit hätten wir für die neue Verfassung? Die Regierung mißkennt die Verbindlichkeit früherer Verträge; wir, indem wir die Verfassung, welche dieselben aufhebt, annahmen, gestanden zu, daß die Regierung an frühere Verträge nicht gebunden sey. Und wenn die Regierung sich nun auch von dem neuesten Vertrag entbände? — Sind wir auch durch den Charakter des jetzigen Königs dagegen sicher gestellt, was wäre ein Nachfolger zu thun berechtigt? Er könnte wenigstens den Ständen anführen: „auch der vorige Regent hat die zwischen seinen Vorfahren und euch geschlossenen Verträge nicht gehalten und ihr habt es euch gefallen lassen." Das Volk wäre ohne positives Recht der Herrschergewalt hingegeben gewesen. Mitzuwirken, daß mein Vaterland in diese Lage versetzt würde,

das vermochte ich nicht. Darum stimmte ich gegen die Annahme, und darum stimmte auch die Mehrheit dagegen.

Der Vorstand der Judenschaft zu Frankfurt am Main hat eine Antwort auf die Gegen-Erklärung des Senats herausgegeben, worin versichert wird: schon kurz vor und nach Christi Geburt waren Juden in Deutschland, namentlich in Worms, Augsburg, Trier und Köln, unter allen übrigen Einwohnern; sie könnten also nicht als Nicht-Deutsche und Fremdlinge betrachtet werden. Was namentlich die Juden in Frankfurt betrifft, so sey noch nicht ausgemacht; ob sie nicht die Stadt mit gründen halfen, denn ihre frühere Geschichte liege in tiefem Dunkel.

Im Bergischen hat ein Mann, der seit einigen Jahren sehr eingezogen lebte, und deshalb im Ruf der Schwärmerei gekommen war, das durch seine Lebensweise ersparte Geld verwendet, um 200,000 Pfund Kartoffeln für arme Mitbürger zu kaufen.

Der Churfürst von Hessen ist aus dem Bade Hofgeismar nach der Wilhelmshöhe zurückgekehrt. Sein Bruder der Landgraf Karl, befindet sich zum Besuch in Kassel, und wohnte neulich als Obermeister einer Freimauerloge bei. Das Publikum zu Marburg bedauert die Zerstörung der Anlagen bei dem Elisabethbrunnen, wodurch ein angenehmer Spatziergang, und ein Denkmal der Vorzeit verloren worden ist.

In Regensburg wurden am 8ten einige Bäcker von armen Leuten geplündert, weitere Unordnungen jedoch durch das Militair verhütet. Immer allgemeiner giebt man den Bäckern unersättlichen Wucher Schuld.

Frau v. Krüdener ward, als sie im Zürichschen ankam, von zwei Herren der Kantons-Polizei befragt, wohin sie wünsche, daß man ihr Gefolge führe, da es in dem Kanton nicht bleiben könne; zugleich ward ihr angezeigt, daß ihr selbst, eben wegen der Schaar von Leuten, die ihr nachliefen, kein bleibender Aufenthalt gestattet werden könnte. Sie gab ihnen zu wiederholtenmalen hierauf zu verstehen, daß sie einem Beruf und ein Geschäft hätte, welches sie, die Herren von der Polizei, nicht begriffen, ihr Streben ginge auf höhere Zwecke. Natürlich ward ihr geantwortet, daß man dies gar nicht bezweifele, und daß man auch sie nicht besuche, um sich davon unterrichten zu lassen; man entledige sich nur eines Auftrags der Regierung. Frau v. K. sprach immer mit geschlossenen Augen und mit Geberden, welche Empfindsamkeit und religiöses Gefühl ausdrücken sollten. Unter ihrem Gefolge sind viele Weiber.

Paris, vom 14. Juli.

Gestern Mittag um 11 Uhr 25 Minuten ward die Herzogin von Berry von einer Tochter entbunden, welche dem Königl. Befehl zufolge Louise Isabelle d'Artois Mademoiselle genannt wird. Die Minister und die vom Könige ernannten Zeugen, die Herzoge von Uzès und Chevreuse waren nebst dem Kanzler, Grafen Semonville, Großreferendair, und Herrn Candy, Archivarius der Pairskammer, in dem Wochenzimmer zugegen, und unterzeichneten so wie der König, die Prinzen und Prinzessinnen den Verbalprozeß und die Geburtsakte, den Gesetzen gemäß. Der König und die Mutter der Herzogin von Berry, die Kronprinzessin beider Sicilien werden Taufzeugen seyn. Die vorläufige Taufe (unterschieden von der feierlichen Taufe mit allen religiösen Zeremonien) ertheilte der Abbé de Bombelles.

Fast alle bischöfliche Kirchen erklären sich zur Veränderung der Diöcesen nach dem Wunsche des Königs und des Pabstes bereit.

Nach unsern Blättern starb der Graf Choiseul-Gouffier sehr erbaulich. Er beichtete, weil er die Sprache verloren hatte, schriftlich und seine Gemahlin mußte ihm knieend die 7 Bußpsalmen vorlesen.

Ein gewisser Langford ist zur achtjährigen Zuchthausarbeit und Brandmark verurtheilt worden. Er war eben aus dem Gefängnisse entlassen, und hatte die Keckheit, sich unter dem Titel eines Preußischen Gesandtschaftssekretairs eine Wohnung zu 140 Fr. monatlich zu miethen, sich dahin 2 goldene Uhren bringen zu lassen, und unter dem Vorwande das Geld dafür aus dem Nebenzimmer zu holen, damit zu entweichen.

Der Buchhändler Chevalier hat das fac simile eines Schreibens herausgegeben, welches Voltaire 1752, als Friedrich II. ihm den Kammerherrnschlüssel ꝛc. abfordern lassen, an ihn richtete. Es ist nichts weniger als hochfahrend, sondern äußert lebhaftes Bedauern, des Königs Mißfallen sich zugezogen zu haben.

Der Constitutionel war auf einen Tag suspendirt. Er hatte etwas zu frei über ein Ban-

guet gesprochen, welches die Amerikaner bei dem Jahrgedächtniß ihrer errungenen Unabhängigkeit am 4ten gehalten haben.

Die Französischen Berge im Garten Beaujol sind nun eröffnet, und suchen den bisher beliebten Russischen den Beifall abzugewinnen. In den Variétés wird deshalb ein Vaudeville gegeben, betitelt: der Kampf der Berge.

In Lyon unternahm neulich der Luftfahrer Augustin eine Reise, um sich mit dem Fallschirme herabzulassen. Allein er hatte die Mittel die Schnur abzulösen, und den Ballon durch Aufziehen der Klappe zu leeren, vergessen, und man gerieth, als der Ballon ihn ungestüm fortriß, seinetwegen in große Besorgniß, doch ist er noch glücklich dicht am Meere, bei Hières, 8 Meilen von Lyon, zur Erde gekommen.

Auch in unsern Blättern wird es dringend empfohlen, die Blüthen der Kartoffeln abzubrechen, da die Erfahrung in England dies Mittel als wirksam, zur Vermehrung der Knollen bewährt habe.

Oeffentliche Blätter hatten gemeldet zu Straßburg sey ein Müller, Namens Wakind, der Gips unter das Mehl gemischt, wegen einiger mildernder Umstände freigesprochen. Die mildernden Umstände, die das unbegreiflich scheinende Urtheil veranlaßte, sind es freilich in hohem Grade; denn Wakind hatte das Bubenstück gar nicht begangen, sondern sein Sohn und Schwiegersohn, die beide geflüchtet sind.

Nachrichten aus China zufolge, ist der Bischof von Tabreca, apostolischer Vikar von Su-Tchaen, Dufresse, am 14. September auf Befehl des Kaisers enthauptet, und der Pater Jean de Triora verhaftet worden.

Die Macht des General Milans soll sich in den an Frankreich grenzenden Gebirgen häufen. — General Lacy ist von Barcellona, wo seine früheren Thaten viel Theilnahme erregten, zu Schiffe fortgebracht, wie es heißt nach Majorka.

Aus Italien, vom 10. Juli.

Santini, der aus St. Helena nach Italien gekommen, läugnet alle ihm beigemessene Absichten, und ist von der Polizei zu Mailand nach Turin entlassen worden, wo er bei seiner Familie und unter Aufsicht der Polizei, zu leben sich bereit erklärt.

Commodore Chauncey ist mit der Nordamerikanischen Eskadre zu Livorno angekommen.

Die Herren Senn und Guebhardt, eines der ersten Handlungshäuser zu Livorno, lassen eine Mühle erbauen, welche durch eine Dampfmaschine von neuer Erfindung in Bewegung gesetzt, hinreichen wird, alles Getreide für den Bedarf dieser Stadt zu vermahlen, welches man bisher mit ansehnlichen Kosten in das Innere des Landes schicken mußte.

Auch der Pabst hat dem ehemaligen Spanischen Minister Cevallos erlaubt, seinem Wappen den Spruch beizufügen: Pontifice ac rege aeque desensis. (Für gleichmäßige Vertheidigung des Pabstes und des Königs.) Bekanntlich hatte schon Ferdinand der siebente dem D. Cevallos, als er noch Minister war, diesen Wappenspruch ertheilt, und zwar in der nämlichen Ordnung der Wörter; der Tadel öffentlicher Blätter: daß der heilige Vater den Pabst dem Könige vorgesetzt hätte, trifft also nicht zu.

Nach einer Verordnung des Königs von Portugall, sollen die Schulden des Königl. Hauses, welche 500,000 Dukaten betragen, bis zum Jahre 1823 abgetragen werden; und zwar die unter 100 Dukati sogleich, und von den übrigen Forderungen auch immer die kleinsten zuerst.

Madrid, vom 26. Juli

Das Kriegsgericht zu Barcellona hat den General Lacy und 4 Staabs-Offiziere zum Tode verurtheilt, imgleichen den General Milans und mehrere seiner Mitverschwornen in contumaciam. Man hofft indessen, daß der König, bei Entbindung seiner Gemahlin, Gnade vor Recht ergehen lassen werde.

Der König hat seinen Staatssekretair de Torres, in Rücksicht auf dessen Dienste, und weil er den Auftrag gehabt, die Schwangerschaft der Königin öffentlich anzuzeigen, zum Großkreuz des St. Karls-Ordens ernannt.

Der Theil des neuen Finanzplans, der die Vorrechte Biskayas aufhebt, und die Zolllinie an dem Fuße der Pyrenäen zieht, wird einige Abänderungen erleiden; obige Provinz will mit einer Geldsumme sich deswegen abfinden. Es ist kein Zweifel mehr, daß manche der neuen Bestimmungen Gareys Beschränkungen unterliegen dürften.

Während Frankreich, die Niederlande und andere Staaten des festen Landes sich über einen Mangel beklagen, der auf eine solche Höhe gestiegen ist, daß die öffentliche Ruhe dadurch mehrmale gefährdet wurde, strotzen die Speicher im Innern Spaniens von Getreide. Der

eigene Verbrauch leert noch lange nicht die großen Vorrathshäuser von Altkastilien, Estremadura und der Provinz Leon, und der Landmann ist ganz entmuthigt. Der mangelhafte Zustand der Verbindungsmittel im Innern erlaubt weder freien Verkehr im Lande, noch Ausfuhr. Der Kanal von Valencia in Leon, den alle Beschlüsse Cevallos und seiner Vorgänger nicht um eine Linie weiter geführt haben, würde allein hinreichen, eine nützliche Ausfuhrquelle zu eröffnen.

Vermischte Nachrichten.

Auch in Sachsen ist die Erndte-Aussicht ungemein günstig. Bei dem gothaischen Dorfe Herbsleben fand man, aus zufällig ausgestreuten Körnern, Roggenstöcke aufgeschossen, wovon der schwächste 60, der stärkste 150 Halme trug, mit 6 bis 7 Zoll langen Aehren, die größte hatte über 70 Körner.

Beim Abtragen der Schanzen vor Dresden fand man einen halb verfaulten Beutel mit 600 Thaler Geld; sogleich strömte eine Menge Menschen herbei, um ähnliche Schätze zu heben, durchwühlte aber vergeblich den Boden.

Die Königl. Sächsische Garde erhält wieder Bärenmützen, von der Armee aber soll noch ein beträchtlicher Theil entlassen werden.

Koburgs Einwohner wollten wegen der Verbindung ihres Landesherrn mit der gothaischen Prinzessin, eine Illumination veranstalten; der Herzog hat sie aber ersucht, mit dem Gelde lieber den Armen Arbeit und Brodt zu verschaffen.

Der Israelit Meyer hat der allgemeinen Armen-Anstalt in Elberfeld 1000 Thaler vermacht.

Zur neuesten Kriegsgeschichte der Preußen.

Als nach der Schlacht an der Katzbach die Armee ihren Sieg verfolgte, sollte der Obrist von Katzler mit einem Kavallerie-Regiment und einem Bataillon des 8ten (Leib-) Infanterie-Regiments, so schnell als möglich die Stadt Bunzlau umgeben, um den Feind vom Bober abzuschneiden. Dies geschah mit großer Schnelligkeit, Jäger und Tirailleurs folgten den Ulanen beständig im Trabe, so kamen sie ans Ufer, wo letztere stehen blieben. Drei Brücken hinter einander führten zum linken Ufer hinüber. Der Feind floh und steckte sie in Brand. Ohne weitern Befehl zu erwarten, drangen die Jäger mit einem Hurrah über die beiden brennenden Brücken; unter ihnen schlugen Flammen auf, rings um sie her kam ihnen ein schrecklicher Kugelregen entgegen, doch hatten sie in wenigen Augenblicken die Brücken gewonnen. Nun zur dritten Brücke: vor derselben stand ein Bataillon Franzosen. Die Jäger schlugen mit ihren Büchsenkolben auf den dreimal stärkern Feind, warfen ihn, rafften die Gewehre der Erschlagenen von der Erde aufhingen ihre Büchsen über die Schulter und stießen mit Kolben und Bajonetten nieder, was noch auf der Brücke stand, stürzten viele ins Wasser, unter diesen ein Major sammt seinem Pferde und zwei andere Offiziere. So ward der Feind auf das jenseitige Ufer und von da mit Hülfe unserer Tirailleurs in und durch das nächste Dorf getrieben, man hatte ihm nicht so viel Zeit gelassen, die große Boberbrücke anzubrennen. Der Feind wollte jedoch noch einmal die Abbrennung der Brücke mit verstärkter Kraft versuchen. Er ging daher aufs neue mit einer furchtbaren Uebermacht (einer Division) auf das jenseits liegende Dorf los, und die Jäger und Tirailleurs mußten zurück nach der Brücke. Da kam vom Regiment her Hülfe. Eilig kehrte der Feind um, steckte jedoch die große Brücke in Brand; die 7te u. 8te Compagnie sollten ihn zunächst verfolgen. Von beiden Seiten des Ufers entstand ein kleines Gewehrfeuer, dazwischen brannte die Brücke. Da brachten zwei Tambours ungeheißen einen großen Balken getragen, gingen auf die brennende von drüben sehr hartnäckig vertheidigte Brücke, warfen unerschrocken den Balken nieder, mitten über den Brand weg, und fingen darauf an Sturmschritt zu schlagen. Auf diesen Ruf und durch solches Beispiel ermuntert, griff nun alles nach Holz und in Kurzem war die Brücke im Angesicht des Feindes hergestellt und der Feind zum zweitenmal aus seiner vortheilhaften Lage geworfen, der eine Tambour Namens Fröhlich, aus Angermünde gebürtig, starb durch eine Gewehrkugel beim Sturmschrittschlagen auf der Brücke getroffen, einen Heldentod. Der andere, Stachow aus Halle, steht noch gegenwärtig in der 8ten Compagnie, und trägt das eiserne Kreuz für eine That, an welcher Muth und Ueberlegung gleichen Antheil hatten.